

sen Gestalt sich in der Neuzeit von der Offenbarungskritik über die Religions- und Gotteskritik bis hin zum strukturellen Atheismus, ja sogar zur Passion gewandelt hat, in seiner leidvollen Geschichte für den Glauben an Jesus Christus aufzuschließen. Denn Christus hat, wie Nietzsche tiefsinnig feststellte, in seinem Kreuzestod mit und in seinen Feinden gebetet, gelitten und geliebt; dem Atheismus muß „zum Bewußtsein seiner Leidensgemeinschaft mit dem Gekreuzigten verholten werden“, der am Kreuz „an derselben Gottesnot wie die Atheisten“ leidet (65,79).

Die heutige Situation ist nach Biser atmosphärisch von einer „kollektiven Depression, einer lähmenden Resignation und einer verhängnisvollen Illusion gekennzeichnet“ (81), worunter selbst der „freiheitliche Aufbruch von 1989“ in seiner eigentlichen Bedeutung unterging. In struktureller Hinsicht sind Zeit-, Selbst- und Gottvergessenheit bestimmend. Nichtsdestoweniger lassen sich auch Gegenbewegungen ausmachen, deren Durchsetzungskraft davon abhängt, „daß die unter dem Eindruck der nachwirkenden Aufklärung (Strauß) marginalisierte Auferstehung Jesu wieder als der ‚Angel- und Drehpunkt‘ des ganzen Christentums begriffen wird (Ulrich Wilckens)“ (86).

Aufgrund des Profilwandels des Unglaubens in der heutigen Zeit kann der „Atheismus als eine Erscheinungsform der Leidensgeschichte Jesu“ gedeutet werden, als „Höllenfahrt der Selbsterkenntnis“ (Johann Georg Hamann)“ (91). Mit dieser Veränderung korreliert die vierfache Glaubenswende „vom Gehorsams- zum Versteheglauben, vom Bekenntnis- zum Erfahrungsglauben, vom Leistungs- zum Verantwortungsglauben und vom Gegenstands- zum Identitätsglauben“ (ebd.). Entscheidend ist vor allem die letzte Wendung, die dazu führt, daß die Glaubensgegen-

stände verinnerlicht und der Geglaubte im Vollzug des Glaubens selbst aktiv wird, den Glaubenden „in mystischer Interaktion mit dem Glaubenden zum Ziel führt“ (92), wie es die Glaubensmystik des Apostels Paulus versinnbildlicht. Damit geht eine Korrektur im Gottesbild einher: Die bedingungslose Liebe Gottes, die Auferstehung Jesu als deren Besiegelung und die therapeutische Dimension der christlichen Religion treten neu hervor. Wird diese Mitte des Glaubens zur Mitte des Lebens, ist der Übergang vom Unglauben zum Glauben vollzogen und die adäquate Antwort auf den Atheismus gefunden.

Biser hält eine Verständigung mit dem Unglauben für „das Gebot der Stunde“ (105). Leicht lesbar bietet er dank seines breiten religionsphilosophischen Wissens gekonnt einen Überblick über die geistesgeschichtliche und theologische Entwicklung der Neuzeit in Deutschland und zeigt die Gefahren, aber auch Chancen der Gegenwart auf. Allen, die nach einem fundierten Hintergrundwissen im Blick auf die „Zeichen der Zeit“ suchen, sei dieses Büchlein nachdrücklich empfohlen.

Christoph Böttigheimer

HOLL, Adolf: *Der lachende Christus*. Wien: Zsolnay 2005. 317 S. Gb. 21,50.

Wenn Christliches verhandelt wird, sprechen wir meist in heiligem Ernst. Von Zeit zu Zeit tritt dann einer mit der Narrenkappe auf und spricht verspielt, ironisch, ohne dogmatische Beschwernis, heiter, sogar subversiv. Jesus hat geweint, berichtet das Evangelium. Hat er auch gelacht? In der gnostischen Petrus-Apokalypse aus Nag Hammadi (Ende des 2. Jhs.) heißt es: „Der, den du heiter und lachend neben dem Kreuz stehen siehst, das ist der lebendige Jesus.“ Neben einem leibhaftig Leidenden steht ein Triumphierender. Die Botschaft

des lachenden Christus lautet: „Fürchte dich nicht.“ Adolf Holl nennt den lachenden Jesus einen „Meditationschristus“, den sein Schreiber vom Leiden trennen wollte. Er bedauert den einseitig pathetisch-dogmatisch vorgestellten Jesus der Kirche.

Sein Durchgang durch die Kirchengeschichte in 74 Kapiteln setzt (einmal mehr) zu Lockerungsübungen an. Holl sucht literarisch, geschichtlich und meditativ den zum Lachen offenen Christus. Er führt Wüstenmönche, die mittelalterliche Alexiuslegende, die Rosenkreuzer, Dostojewskis Narren ins Feld. Der in Wehmut auf seine Kaplanszeit zurückblickende Autor rückt Heilige und Ketzer in den Blick: „Von Augustinus habe ich gelernt, schriftstellerisch den Eindruck zu erwecken, als ob ich mit Gott reden, ja zu ihm beten würde. Ich bringe Gott zu Papier, halte ihn

fest, immer vergeblich. Daß er neben seinem Kreuz steht und lacht, ist zunächst einmal Literatur.“ Der von der Amtskirche Gekränkte betont seine persönliche Beziehung zu Jesus: „Ich laufe ihm nach, ehe Er lachend zum Himmel fährt. Ich möchte ihm etwas sagen. Du hast mich verwandelt, hast aus einem kleinen Hitlerjungen einen Gottesmann gemacht. Das werde ich Dir nie vergessen.“

Eine Spaßtheologie wünscht der feuilletonistische Autor nicht, wohl aber eine „geistlich inspirierte Lachkultur“. Manchen Leser mag die assoziative Schreibweise, der glossenhafte Stil, die autobiographische Rhetorik irritieren. Andere werden den provokativen Witz, die ironische Sprechhaltung, die pointierten Formulierungen schmunzelnd verkosten.

Paul Konrad Kurz †

Ethik

EthikJahrbuch 2004. Festschrift für Rupert Lay zum 75. Geburtstag. Hg. v. Norbert COPRAY. Frankfurt: Fairness Stiftung 2004. 309 S. Gb. 34,80.

Das Nachdenken über Ethik hat in den vergangenen Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen – nicht nur innerhalb der Philosophie, sondern auch in anderen gesellschaftlichen Kontexten. Insofern ist es interessant, diese Felder abzuschreiten und zu sehen, welche ethischen Argumente zu welchen Fragen vorgebracht werden. Das *Ethikjahrbuch*, herausgegeben von Norbert Copray und von der Fairness-Stiftung verlegt, bietet einen hervorragenden Überblick über die verschiedenen Teilbereiche, in denen momentan ethische Argumente eine wichtige Rolle spielen. Mit abwechslungsreichen Beiträgen gelingt es dem Herausgeber, ethische Argumente verständlich zu machen.

Im ersten Teil, der mit dem Titel „Freiheitsethik“ überschrieben ist, wird unter anderem von Copray die Grundlage für ein Nachdenken über Ethik gelegt. Er arbeitet heraus, daß Moral allein der Gesellschaft nicht hilft, sondern Menschen immer auf die kritische Reflexion derselben angewiesen sind, wenn sie ihr nicht naiv verhaftet bleiben wollen. Genau diese ethische Reflexion ist gewissermaßen das Ziel der weiteren Beiträge.

Der zweite Teil befaßt sich mit dem Bereich der Bioethik. Hier fragt Dietrich Böhler nach der „Würde des Embryos“ oder Volker Gerhardt nach den „moralischen Fronten in der deutschen Biopolitik“. Im dritten Teil des Bandes sind Beiträge zum Thema „globale Ethik“ verzamelt. Hans Küng argumentiert für ein angewandtes Weltethos im Bereich der globalisierten Wirtschaft. Karl Otto Hondrich